



Kabarettist Gregor Schäfer war im t-Raum. ■ Foto: p

## Kapitalwitz und Kalauer im t-Raum

**OFFENBACH** ■ Er könnte auch der Bankberater von nebenan sein: Gregor Schäfer, blauer Anzug, schwarzes Hemd, Nerdbrille, steht auf der Bühne des Offenbacher Theaters t-raum. Der 1979 geborene, in Augsburg lebende Kabarettist präsentiert sein knapp zweistündiges Soloprogramm: „Scheinzeit“. Der t-raum, ein kleines Theater mit Wohnzimmeratmosphäre, ist bis auf den letzten Sitz gefüllt. Schäfers Thema ist das Geld. „Wir leben heute in der Epoche der Scheinzeit. Alles dreht sich um den Geldschein und den Schein des Geldes“, proklamiert er zu Beginn. Die fortschreitende Abschaffung des Bargeldes, exorbitante Manager- und Fußballergehälter, Steuerflucht und -vermeidung: Schäfer schneidet viele zum Teil kontroverse Themen an. Schnell und geschickt wechselt er dabei zwischen kabarettistischen Kalauern und beherrschendem Ernst.

Besonders das Thema Steuern scheint einen Nerv zu treffen und sorgt in der Pause für Diskussionen. Immer wieder spricht Schäfer das Publikum direkt an, was in der familiären Atmosphäre des t-raums leicht fällt. So lässt er zum Beispiel darüber abstimmen, wen sich die Zuschauer als einen „Despoten“ wünschen würden, der die Wirtschaftsführer zügeln könnte. Das Abstimmungsergebnis: Neben Dagobert Duck und Ex-Deutsche-Bank-Chef Josef Ackermann wünscht sich das Publikum auch die AfD-Politiker Alexander Gauland und Frauke Petry – derber Humor oder realer Rechtspopulismus? Man weiß es nicht. „Mein Wunschdespot ist meine Schwiegermutter“, heißt es auf einem der Abstimmungszettel.

Die Stimmung im Publikum löst sich zunehmend. Nach einem Exkurs zu Goethes „Faust II“ und zur Entstehungsgeschichte des Geldwesens ruft Gregor Schäfer: „Geld ist ein Glaube. Banken sind die Kirchen unserer Zeit!“ Das Bühnenlicht geht für kurze Zeit aus, Schäfer erscheint nun als Prediger mit einem Eurobanknoten-Gebetsschal. „Der Glaube an Geld verbindet uns alle“, sagt der Kabarettist. Einen leidenschaftlichen Schlussapplaus erntet er mit einem seichten Kalauer: „Geld ist der Gott, zu dem wir alle beten, selbst Atheisten glauben an Moneuten.“ Als Zugabe berichtet Schäfer von einem Reiseerlebnis in Guatemala, wo nicht alle Menschen zuallererst an Geld denken. ■ el